

## Der Zeuge

19 Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden zu ihm sandten Priester und Leviten von Jerusalem, dass sie ihn fragten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus. 21 Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. 22 Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann?, dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? 23 Er sprach: »Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!«, wie der Prophet Jesaja gesagt hat (Jesaja 40,3). 24 Und sie waren von den Pharisäern abgesandt 25 und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist noch Elia noch der Prophet? 26 Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. 27 Der wird nach mir kommen, und ich bin nicht wert, dass ich seine Schuhriemen löse. 28 Dies geschah in Betanien jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

29 Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! 30 Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. 31 Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. 32 Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. 33 Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. 34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Vor ein paar Tagen, am 24. Juni, war Johannistag. Im Osten und Norden Europas wird dieser Tag besonders begangen, nicht allein als Mittsommerfest, sondern auch als Gedenktag Johannes des Täufers, genau 6 Monate vor Weihnachten. Die Geschichte des Johannes ist merkwürdig mit der Geschichte Jesu verknüpft. Johannes predigt und tauft zur Buße, er ist der Wegbereiter Jesu: „Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!“ (Jes. 40) Jesus selber kommt zu Johannes an den Jordan und lässt sich von ihm taufen. Matthäus, Markus und Lukas erzählen davon, wie sich Jesus in die Reihe derer begibt, die sich auf die Buße zur Vergebung der Sünden

hin von Johannes taufen lassen. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ rief Johannes (Luk 3, 2), und Jesus nahm diesen Ruf auf und begann selber ebenso zu predigen: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Luk 4, 17). So beginnt seine eigene Mission, seine eigene Verkündigung der Ankunft des Gottesreiches: „Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Luk 17, 21)

Johannes wird bald danach von Herodes gefangengenommen. Er lässt aus dem Gefängnis heraus nach Jesus fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ (Mt 11, 3), und Jesus antwortet mit dem Hinweis auf das, was unter seinen Worten und Händen geschieht: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Er tut, was Johannes ankündigte, und er bestätigt die Größe und Würde des Johannes als Vorläufer des Reiches Gottes. Schließlich lässt Herodes aus einer Laune heraus Johannes hinrichten: Er wird auf Betreiben der Frau des Herodes, der Herodias, und auf Wunsch seiner Tochter Salome geköpft aus reiner Eifersucht. Johannes hatte Herodes kritisiert und an das Gottesrecht erinnert, weil Herodes mit seiner Schwägerin ein Verhältnis hatte. (vgl. Mt 14)

Das Johannes-Evangelium hat noch eine eigene Geschichte über den Täufer bereit. Es ist die Geschichte dessen, der uns Jesus zeigt; er ist der beispielhafte Zeuge, der „Zeiger“. „Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (V. 29) „Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.“ (V. 34) Ich denke dabei immer an die Darstellung von Matthias Grünewald auf dem großen Bildnis des Isenheimer Altars. Da hängt der Gekreuzigte am Holz, dessen Balken sich biegt unter der Last dessen, was der Gekreuzigte offenbar trägt. Zur Linken sieht man Maria, die Mutter Jesu, mit dem Jünger Johannes und mit Maria Magdalena, zur Rechten stehend Johannes den Täufer, der mit ausgestrecktem Arm auf Jesus am Kreuz zeigt. Hinter ihm steht geschrieben: Er muss wachsen ich aber abnehmen. (Joh 3, 30) Unter ihm ist das Lamm zu finden, aus dessen durchbohrtem Hals das Blut in den Kelch des Altarsakramentes tropft. Am auffälligstem von allem ist aber der Arm des Johannes, dessen überlanger Finger auf den Gekreuzigten zeigt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (V. 29)

Johannes ist der exemplarische Zeuge. Er ist der Zeiger, der auf Gott in Christus hinweist. Sein ganzes Tun, seine ganze Haltung besteht darin, auf diesen Jesus zu zeigen, auf seine Ankunft hinzuweisen. Das ist in den Evangelien seine herausragende Bedeutung, Zeuge, Zeiger zu sein.

Jesus wird nicht von allein gefunden, nicht selbstverständlich erkannt und entdeckt. Er braucht Zeugen, Menschen, die auf ihn und auf seine Bedeutung zeigen, die auf Jesu Sendung hinweisen. Nur so kann die Welt der Völker (gojim) den Messias, den Christus Gottes, sehen und erkennen. Man kann es nicht von allein. Denn was bekommt man da zunächst zu sehen? Einen Rabbi aus Nazareth, einen Bußprediger und Wunderheiler, davon gab es doch so viele! Die Frage des Täufers aus dem Gefängnis schließt ja diese Mehrzahl ein: Von all den vielen, die es von sich behaupten, bist du, Jesus, wirklich der Messias, oder sollen wir auf noch einen anderen warten? (vgl. Mt 11, 3) Schließlich, als Jesus verurteilt und gekreuzigt wird, was bekommt man denn da von außen zu sehen? Ein Opfer der Verfolgung durch den Juden und Römer, ein verurteilter Aufrührer, ein Opfer von so vielen Opfern, ein Kreuz unter so vielen Kreuzen vor ihm und nach ihm. Einen Gescheiterten bekommt man da zu sehen, von dem man nur weglaufen kann, was die Jünger ja auch tun (vgl. Mk 14, 50). Wer da wirklich am Kreuz hängt, was dieses Kreuz im Unterschied zu all den anderen Kreuzen wirklich bedeutet, das ist ihm von außen und von alleine nicht anzusehen. Das muss uns gesagt werden, gezeigt werden, bezeugt werden. *Man kommt nicht von alleine darauf!* Das Evangelium *braucht* die Zeugen!

Die Geschichte des Zeigens geht weiter. Gleich nachdem Johannes auf Jesus als das Lamm Gottes und den Sohn Gottes hingewiesen hat, sehen das zwei Jünger des Johannes; sie lassen sich Jesus zeigen und bleiben bei ihm als ihrem Meister (V. 38). Einer heißt Andreas, und der nun geht zu seinem Bruder Simon, erzählt ihm von Jesus, zeigt ihm Jesus, führt ihn zu ihm: „41 [Andreas] findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. 42 Und er führte ihn zu Jesus.“ Petrus, so wird Simon nun von Jesus genannt, muss sich Jesus als den gesuchten und erwarteten Messias erst zeigen lassen! So kann er ihn finden und bei ihm bleiben. Und noch zwei Männer stoßen auf diese Weise hinzu: „45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. 46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es! 47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. 48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. 49 Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ Der skeptische Nathanael (was kann aus Nazareth Gutes kommen!) wird gewonnen, weil er sich Jesus zeigen lässt, weil Jesus sich so von ihm finden lässt. Der Zeuge Philippus führt ihn seinerseits zu dem Bekenntnis: „Du bist Gottes

Sohn, der König von Israel.“ (V. 49) Noch einmal: man kommt da nicht von allein drauf, es bedarf des Zeugen, des Zeigens, des Suchens und Findens!

Das Zeigen und Findenlassen und dann wirklich Finden geht immer weiter. Die Geschichte des Evangeliums ist die Geschichte fortdauernden Zeigens und Findens. Denn genau mit diesen Worten, mit der Beauftragung zum Zeugendienst, sendet der gen Himmel auffahrende Christus seine Jünger: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine *Zeugen* sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 1, 8) Zeugenschaft, Zeigedienst, Hinweissein auf Jesus, der der Christus Gottes ist, das ist die erste und wichtigste Aufgabe des Christen. Das erst erfüllt den Taufbefehl am Ende des Matthäus-Evangeliums, unseres heutigen Sonntags-Evangeliums, mit Inhalt: „19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28)

Aber das Zeigen und Bezeugen geht auch bei den Aposteln weiter; die Geschichte des Zeigens findet kein Ende. Da ist der Apostel Philippus, den der Geist Gottes auf die Straße nach Gaza führt zu dem Kämmerer aus Äthiopien. Philippus hört ihn laut in der Bibel lesen. „30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. ... 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.“ (Apg. 8) Philippus muss dem Kämmerer den Weg zu Jesus Zeigen, die Worte der Schrift öffnen und erklären. Wie sollte man sonst Gott in Christus finden? Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die nichts verstehen von all dem, was in Jerusalem geschehen ist, bis es ihnen gezeigt wird: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ (Lk 24, 32) erst das Öffnen der Schrift zeigt auf die Bedeutung des Gekreuzigten! Darum fasst Paulus es im Römerbrief ganz knapp und klar zusammen: „14 Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? ... 17 So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ Das Wort Christi aber will bezeugt werden von denen, die ihm nachfolgen und durch ihr Reden und Tun auf diesen Jesus Christus als den Sohn Gottes zeigen.

Da ist dann von uns die Rede. Wir sind zu ebensolchem Zeugendienst gerufen. Wir sollen auf ihn hinweisen, damit ihn die Welt finden und ihn glauben kann. Denn man muss es zeigen, deuten,

erklären: Dass in Jesus, dem Christus Gottes, alle Schätze und Geheimnisse des Himmelreiches verborgen sind, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, dass in ihm Gottes Reich und Gerechtigkeit, sein Friede und seine Freiheit zu uns gekommen sind. Und wieder ist zu betonen: *Von alleine weiß man das nicht. Von alleine findet man das nicht, Von allein kommt man nicht drauf.* Es muss gezeigt, erklärt, gesagt, bezeugt werden! Wir wollen und dürfen doch auf den hinweisen, der uns so viel Gutes getan hat, der uns befreit und Leben und Hoffnung geschenkt hat! Von ihm müssen wir doch reden, zeugen in unserem ganzen Leben, der uns von Eigennutz und Dünkel, von Neid und Streit, von Schuld und Sünde befreit hat. Dies sollen, wollen, können wir doch allen **zeigen**, das ist unser vornehmster Dienst! Dann kann auch für uns die Verheißung Jesu wahr werden, die er dem Nathanael und all seinen Jüngern sagt: „Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ (V. 51) Das ist das Ziel: den Himmel offen zu sehen, auf den Himmel mitten unter uns, in uns zu zeigen. Wer diesem Zeigen folgt, der wird Gewissheit finden.

Amen.